Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 3=23 (1857)

Heft: 93

Artikel: Basel als Grenzstadt der Schweiz

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-92538

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Allgemeine

Schweizerische Militär-Zeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

Der Schweiz. Militärzeitschrift XXIII. Jahrgang.

Basel, 17. Dezember. **III.** Jahrgang. 1857. **Nro. 93.**

Die schweizerische Militärzeitung erscheint zweimal in der Woche, jeweilen Montags und Donnerstags Abends. Der Preis bis Ende 1857 ist franco durch die ganze Schweiz Fr. 7. —. Die Bestellungen werden direct an die Verlagshandlung „**die Schweighauser'sche Verlagsbuchhandlung in Basel**" adressirt, der Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben.
Verantwortliche Redaktion: Hans Wieland, Kommandant.

Abonnements auf die Schweizerische Militärzeitung werden zu jeder Zeit angenommen; man muß sich deßhalb an die Schweighauser'sche Verlagsbuchhandlung in Basel wenden; die bisher erschienenen Nummern werden, so weit der Vorrath ausreicht, nachgeliefert.

Basel als Grenzstadt der Schweiz.

(Schluß.)

Eine Vertheidigung der großen Stadt gegen einen direkt auf sie gerichteten Angriff ist nur unter der Voraussetzung denkbar, daß die Schweiz entweder

in einen Krieg mit Frankreich verwickelt ist,

in einen wirklichen Kampf gegen dieses Land,

oder

daß eine französische Armee, die Deutschland bedroht, sich einen Weg über die Basler Rheinbrücke und durch schweiz. Gebiet bahnen will und daß wir uns diesem Vorhaben entgegenstellen.

Im erstern Falle, der allerdings weniger Wahrscheinlichkeit für sich hat, als der letztere, würde die französische Macht ihren ersten Stoß in zwei, vielleicht drei Richtungen dirigiren, einerseits nach Genf, andererseits nach Basel und vielleicht durch ein Korps des Centrums in die Mitte des sich von der ersteren zur letzteren Stadt ziehenden Juragebirgs. Einer oder zwei dieser Offensivstöße dürften mehr als Demonstrationen zum Theilen unserer Aufmerksamkeit geführt werden; ist der gegen Basel gerichtete Stoß nur eine Demonstration, so genügen jedenfalls 20 000 Mann in der in Nr. 72 beschriebenen Stellung, um ihn zu pariren und die nordwestliche Grenze vom Repatsch bis zum Rhein, damit aber auch die wichtigen Defiléen des nördlichen Jura's zu schützen.

Ist gegen Basel der Hauptstoß gerichtet, so genügt die genannte Truppenzahl allerdings zur Abwehr desselben nicht, aber sie wird zu einer Vertheidigung von 2—3 Tagen hinreichen und damit dem schweizerischen General, der seine Hauptmassen längs den Eisenbahnen konzentrirt hat, die Zeit gewähren, dieselben nach dem bedrohten Punkte zu werfen.

Will aber ein französisches Korps sich nur der Basler Brücke bemächtigen, um nach Deutschland zu dringen, will Frankreich durchaus keinen Krieg mit der Schweiz, sondern nur den Versuch machen, durch Ueberraschung den wichtigen Uebergangspunkt zu benützen und die reklamirenden Schweizer mit diplomatischen Redensarten abzuspeisen — so wird es sehr von unserer ganzen Haltung abhängen, ob ihm dieser Anschlag gelingt oder nicht. Zeigen wir uns schwach und unentschlossen, in halben Maßregeln begriffen, so geht der Gegner keck vor und wir werden weichen. Stellen wir uns aber im schon erwähnten Sinne zur Gegenwehr auf, so wird sich Frankreich, das große Frankreich, wohl besinnen, ob es sich zu einem Kampfe mit Deutschland, der jedenfalls ein schwerer sein wird, noch die Last eines Kampfes mit der Schweiz aufladen will und hat erst die Schweiz erklärt, daß sie jede Verletzung ihrer Neutralität als ein casus belli betrachte, so wird diese auch gewiß gesichert sein, wenn wenigstens die militärischen Maßregeln den diplomatischen Erklärungen entsprechen.

Wir glauben daher, daß auch die große Stadt gegen einen Angriff von Frankreich gesichert werden kann

1) durch ein verschanztes Lager;
2) durch ein Armeekorps, dessen spezielle Aufgabe die Vertheidigung unserer nordwestlichen Grenze ist.

Nun frägt es sich nochmals, haben die bestehenden Mauern auch auf der großen Stadtseite den Werth eines Reduits? Diese Frage läßt sich unbedingt verneinen, denn der Hauptwerth eines Reduits besteht doch offenbar darin, daß es den Rückzug aus den vorliegenden Werken sichert und gerade diesen Dienst werden wir nie von unseren Mauern erlangen; allerdings wird es uns gelingen, dem Feind hinter denselben Widerstand zu leisten, aber kann es ihm denn unangenehm sein, einen beträchtlichen Theil unserer Streitkraft in

dieser Sackgasse einzusperren? Welcher schweizerische General wird wohl die Verantwortlichkeit übernehmen wollen, um das Resultat einer endlichen Kapitulation die zu schützende Stadt zu zerstören! Nein, die Mauern der Stadt geben uns auf dieser Seite kein Reduite und wollen wir ein solches schaffen, so müssen wir durch ein starkes Feldwerk zwischen dem Ruchfeld und St. Jakob für dieses Bedürfniß sorgen. Es ist gewiß klüger, diese Verhältnisse ruhig zu erwägen, statt sich durch die Träume eines neuen Sarragossa zu erhitzen. Wo es sich um derartige militärische Fragen handelt, gibt es keine billigere Taktik, als in Friedenszeit auf den Muth zu pochen und es ist ein altes Kunstmittel, Einwürfe, die wissenschaftlich nicht zu widerlegen sind, durch renomistische Phrasen zu beseitigen, allein damit werden die Verhältnisse nicht geändert und die Kriegsgeschichte stellt uns genügende Beispiele vor Augen, wohin eine derartige unbesonnene Diskussionsweise geführt. Soll daher die vorliegende Frage weiters behandelt werden, so bitten wir um Gründe, um uns und unsere Ansichten zu widerlegen und gerne werden wir auf diese antworten.

Es frägt sich nun weiter, was hat der Bund gegenüber dem Gelüste von Basel zu thun, seine Mauern zu brechen, seine Wälle zu ebnen und eine nothwendige Neugestaltung der Stadt vorzunehmen!

Wir glauben, der Bund wird sowenig etwas gegen die Beseitigung der alten Basler Stadtmauern einwenden, als er es gegenüber der fortifikatorisch werthvollern Werke von Genf und Solothurn gethan hat; beiden Städten ist die Zerstörung derselben gewährt worden, als sich das Bedürfniß einer solchen durch die Verhältnisse rechtfertigen ließ. Allein was wir bei Genf gewünscht, bei Solothurn begehrt haben, möchten wir auch bei Basel verlangen: der Bund soll von sich aus in Betracht ziehen, auf welche Weise diese wichtigen Punkte einen neuen Schutz erhalten könnten, nachdem der bisherige sich als unhaltbar bewiesen. Bei Genf und Solothurn ist unsere Stimme unberücksichtigt verhallt. Man lachte über den militärischen Träumer, der so ganz veraltete Hirngespinnste hege; man wollte gar nicht an die Möglichkeit eines Krieges glauben und begnügte sich, die Warnungen mit schlechten Witzen zu widerlegen.

Seit jener Zeit hat sich aber Manches geändert; der Preußenkrieg, der uns drohte, hat uns den Werth von starken Verschanzungen wieder etwas klarer gemacht und wenn auch theilsweise der Eindruck vielleicht bereits verwischt ist, so glauben wir doch, daß wir heute mehr Beachtung finden mit unseren Vorschlägen, als damals.

Wir bestehen darauf, daß die Frage einer neuen Befestigung von Basel, scharf untersucht werde; wir haben im Großrathssaale von Basel offen unser Bedauern ausgesprochen über das Drängen von Seiten der Regierung von Baselstadt wegen Abtragung der Feldschanzen auf dem rechten Rheinufer; wir haben es namentlich deßhalb bedauert, weil gerade die Frage eines gehörigen Schutzes von Basel von dieser Seite eher hätte angeregt werden sollen, nicht weil uns das befestigte Lager vom letzten Dezember der Inbegriff aller Vollkommenheit geschienen hatte. Wir denken nun, daß, wenn der Bund diese wichtige Frage entschieden in die Hand nimmt und zwar in der Weise, wie wir in Nr. 72 vorgeschlagen, von Basel aus ihm nicht nur kein Widerstand, sondern eher mit Zuvorkommenheit entgegenkommen werde. Die Bürgerschaft von Basel ist durch und durch schweizerisch gesinnt; ihre Haltung im letzten Winter liefert dafür den besten Beweis; sie wird daher gewiß jede Maßregel verdanken und sie nach Kräften unterstützen, welche der Bund zu ihrem Schutze trifft; denn nichts ist entmuthigender für eine treue und wackere Bevölkerung, als wenn sie in der Stunde der Noth verlassen wird, wie am 20. Dez. 1813, als der Waldshuter Verrath dem Fremden das Land öffnete.

Ja, die Eidgenossenschaft muß Sorge tragen, daß ähnliche Ereignisse sich nicht wiederholen und kein Mittel wirkt besser dagegen, als möglichste Sorge für die Wehrkraft des Landes. Da nützt keine Protestation, da nützt kein Diplomate, und selbst wenn er das Gras wachsen hörte so sicher, als der feste Wille, dem die entschlossene That folgt, jede Marke des Landes zu schützen, die ein fremdes Heer bedroht.

Wer sein Vaterland liebt, wird in dieser Richtung uns unterstützen; wir verlangen keine kostspieligen Festungsanlagen, keine Bundesfestung wie Rastatt und Mainz, wir verlangen keine permanenten Garnisonen, keine endlose Geschützparks und kolossale Arsenale, wir verlangen nur die nöthige Vorbereitung im Frieden, die ruhige Erwägung alles dessen, was der Krieg erfordert, Feststellung der Details, Sorge für die allernothwendigsten und in der Eile schwer zu beschaffenden Materialien und dann für den Augenblick der Gefahr ein rasches und energisches Handeln. Sind wir also für diesen Moment vorbereitet, so wird sich auch die nöthige Zeit finden, um den wünschenswerthen Schutz zu erstellen; aber diese Vorbereitungen sind unerläßlich. Wenn sie erst im Augenblick des Handeln, wo sich Alles drängt, wo keine Stunde der ruhigen Erwägung zu gewinnen ist, gemacht werden sollen, so werden sie nachlässig und verfehlt gemacht, wie es sich der Natur der Sache nach ergibt.

Schließen wir mit dem Wunsche, daß die alten Mauern Basels — ehrwürdige Zeugen einer großen Vergangenheit — ihrem Geschick anheimfallen! Die neue Zeit will Raum und Luft und was sich ihr widersetzt, muß unerbittlich fallen. Schließen wir aber auch mit dem Wunsch, daß der Bund Hand in Hand mit den Behörden von Basel ruhig und erschöpfend untersuchen möge, welcher Schutz dieser Stadt in Zukunft frommen möge und alles vorbereite, was dazu dienen mag, im gegebenen Augenblick diesen Schutz rasch zu schaffen.